



Formale Bildung als Perspektive für Care Leaver?

»In so eine Richtung is nie gangen ..., dass man sagt: Du tust des und des studieren.«

Maria Groinig, MA
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
maria.groinig@aau.at



Ideenwerkstatt im Rahmen der Fachtagung
„Lebens(t)raum Jugend mittendrin“
Puchberg-Wels, 29.10.2019



Jugend (en) und formale Bildung

- ◆ **Gestiegene Ansprüche an formale Bildung und berufliche Qualifikationen in der gegenwärtigen Gesellschaft**
 - ◆ wesentliche Voraussetzung für die Realisierung von Lebensoptionen
 - ◆ zur Führung eines selbstbestimmten und gelingenden Lebens
 - ◆ zur gesellschaftlichen Teilhabe – formale Bildung als „Integrationsnadelöhr“
- ◆ **Jugend (en)** (vgl. Sting, 2011)
 - ◆ Schon- und Experimentierraum
 - ◆ Dilemma Bildungsmoratorium – mehr Bildungs- und Ausprobierzeit und gleichzeitig weniger Fehlertoleranz
 - ◆ unterschiedliches Erleben dieser Zeitspanne
 - ◆ diverse Unterschiede durch ungleiche Lebensbedingungen, Ressourcen und Herkunftskontexte
- ◆ **Übergangsphase „junges Erwachsenenalter“ als eigenständige Lebensphase** (vgl. Sting 2011)
 - ◆ diverse Übergänge dehnen sich auf das dritte Lebensjahrzehnt aus (25 is the new 18)
 - ◆ Bildungsdruck: Ausbildungen dauern längern, Umorientierungen, mit Risiken behaftete Bildungswege werden eingeschlagen
 - ◆ biographische Experimente und Selbsterprobungen
 - ◆ Personen in schwierigen sozialen Lagen schätzen ihre Chancen auf formale Bildung negativer ein
 - ◆ reversible (Teil-) Übergänge

Es war einmal...

▶ <https://www.youtube.com/watch?v=i5-NnEGU29I> Sido – Augen auf!

▶ **(Kritische) Perspektiven und Ideen**

- ▶ Aggro TV; Agression?
- ▶ Kinder und Jugendliche zu erziehen ist nicht einfach. Es gibt immer etwas zu tun, auch in der Freizeit.
- ▶ Die Handlungen der Eltern - erwachsene Betreuungspersonen – haben wesentlichen Einfluss auf Kinder- und Jugendliche/jungen Erwachsene.
- ▶ Peers sind wesentlich. Diese bieten in krisenhaften Phasen Verständnis und Zuflucht.
- ▶ Im Heim (Kinder- und Jugendhilfe): Gefühl, dass du nicht gebraucht bist? Junge Menschen brauchen das Gefühl gebraucht zu werden? Realität in der stationären Kinder- und Jugendhilfe?
- ▶ Eltern haben einen zentralen Stellenwert für Kinder- und Jugendliche
- ▶ Wie viel mehr kann die Jugend vertragen? Werden Sie gehört, wenn Sie etwas sagen? Wie können Hilfeschreie erkannt werden? Wer muss die Hilfeschreie erkennen?

Der Job der Erwachsenen/Eltern/Gesellschaft/Politik ist es die Augen aufzumachen, hinzusehen, empört zu sein, „Flausen auszutreiben“, Chancen und Freiräume zu eröffnen und trotz schwierigen Phasen Zuneigung und Liebe zu zeigen?

Wieviel % der jungen Menschen, die in stationären Wohnformen leben, haben keine Eltern oder sonstige Bezugspersonen aus familiären Netzwerken?

- ▶ 27,1% Problemlagen der Eltern (psychische und physische Erkrankungen, Suchtverhalten)
- ▶ 36,1% Gefährdung des Kindeswohl (psychische, physische und sexualisierte Gewalt in der Familie)
- ▶ 19,5% Eingeschränkte Erziehungskompetenz in der Herkunftsfamilie
- ▶ **7,5% keine familiären Bezugsperson**
- ▶ 5,4% Konflikte der Jugendlichen mit der Familie (Verhaltensauffälligkeiten, psychische Erkrankungen, Aggressivität)

(vgl. Höfer et. al. 2017:37)



Gibt es einen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang?

Auftrag und Notwendigkeit der gesetzlich verankerten stationären Kinder- und Jugendhilfe

Happy End 18?

Welche Bildungschancen haben Jugendliche/junge Erwachsene in der gegenwärtigen Gesellschaft, wenn zentrale erwachsene Betreuungs- und Bezugspersonen ihre Verantwortung nach Vollendung des 18. Lebensjahres gänzlich abbrechen müssen und die damit verbundenen Ressourcen für die jungen Menschen wegfallen?

„Care Leaver“

(„jemand, der den Betreuungsstatus verlässt“, wörtlich: „Fürsorge-Verlasser“)

- junge Menschen die sich in öffentlicher Kinder- und Jugendhilfe (Wohngruppen, Erziehungsstellen, Pflegefamilien oder anderen Betreuungsformen) befinden und deren Übergang in ein eigenverantwortliches Leben unmittelbar bevorsteht
- Kinder, Jugendliche und (junge) Erwachsene, die diese Hilfesettings bereits verlassen haben
- Menschen mit Kinder- und Jugendhilfeerfahrung

...zählen aufgrund der Besonderheit ihrer Biographie als eine der am stärksten vulnerablen Gesellschaftsgruppen...

Vulnerabilität und die Gruppe der Care Leaver

- Riskante Familienkonstellationen (vgl. Walper et al. 2009)
- Entwicklungstraumata: Gewalterfahrungen, Vernachlässigung, soziale Deprivation
- Alltagspraxis ist häufig von präkeren sozioökonomisch unterprivilegierten Lebensverhältnissen und Armut geprägt
- Habitualisierte Alltagskultur weicht von gesellschaftlich anerkannten Verhaltenserwartungen ab
- „Heimerziehung“ als kritisches Lebensereignis: kollektives Heimtraumata, institutionalisierte Gewalt, Diskontinuitäten, etc.
- Diskriminierung, Stigmatisierung und mangelnde gesellschaftliche Anerkennung z.B. durch Lehrkräfte und Mitschler_innen (vgl. Jandl 1978)
- Risiken des jungen Erwachsenenalters müssen institutionalisiert alleine bewältigt werden, während Leaving Care gesetzlich mit 18 Jahren stattfindet
- Verselbstständigung wird auf ein „Alleine-Leben“ / „Allein Zurechtkommen“ institutionalisiert (vgl. Sievers et al. 2015)
- Limitierende und Beschränkende familiäre Ressourcen zur Verfügung
- Keine auf die Lebens- und Bildungssituation zugeschnittenen Unterstützungsangebote vorhanden

Vulnerabilität ist in diesem Kontext ein Ergebnis sozialer Prozesse und sozialer Konstruktionen der Realität, die mit Machtverteilungen und dem Zugriff von Individuen und Gruppen auf ungleich verteilte Ressourcen zusammenhängen (vgl. Imbusch 2015: 250)

Forschungsprojekt

- **Thema:** Bildungschancen und Einfluss sozialer Kontextbedingungen auf Bildungsbiographien von Care Leavern
- **Design:** Zwei komplementär aufeinander abgestimmte Teilstudien: Quantitative Fragebogenerhebung und eine biographisch orientierte qualitative Teilstudie.
- **Laufzeit:** 04/2016 – 03/2018
- **Finanzierung:** Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank, SOS Kinderdorf, Bereitstellung von Arbeitszeit durch Pro Juventute
- **Projektleitung:** Univ.-Prof. Dr. Stephan Sting, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
- **Projektteam:** Maria Groinig (MA), Mag. Wolfgang Hagleitner, Thomas Maran (MSc)



Forschungsprojekt

Ziele

- ▶ Vergleich der Bildungssituation von Care Leavern mit der Bildungssituation der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung
- ▶ Analyse der Einflüsse verschiedener sozialer Kontexte (Familie, Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Gleichaltrige etc.) auf die formalen Bildungskarrieren von Care Leavern
- ▶ Rekonstruktion der impliziten handlungsleitenden Orientierungsrahmen der Care Leaver
- ▶ Untersuchung der biographischen Genese der Orientierungsrahmen sowie deren Bedeutung für Bildungsverläufe

Forschungsprojekt

Zielgruppe

- ▶ Junge Erwachsene im Alter von 20 bis 29 Jahren
- ▶ Mindestens zweijährige Erfahrung in stationärer Kinder- und Jugendhilfe
- ▶ Austritt in eigenständiges Leben mit frühestens 16 Jahren

Partizipativer Forschungsansatz

- ▶ Subjektive Perspektive der Zielgruppe im Fokus
- ▶ Care Leaver begleiteteten mit ihrem Expert_innenwissen den Forschungsprozess
- ▶ Mit 2 Referenzgruppen bestehend aus Co-Forscher_innen gearbeitet

Quantitative Teilstudie

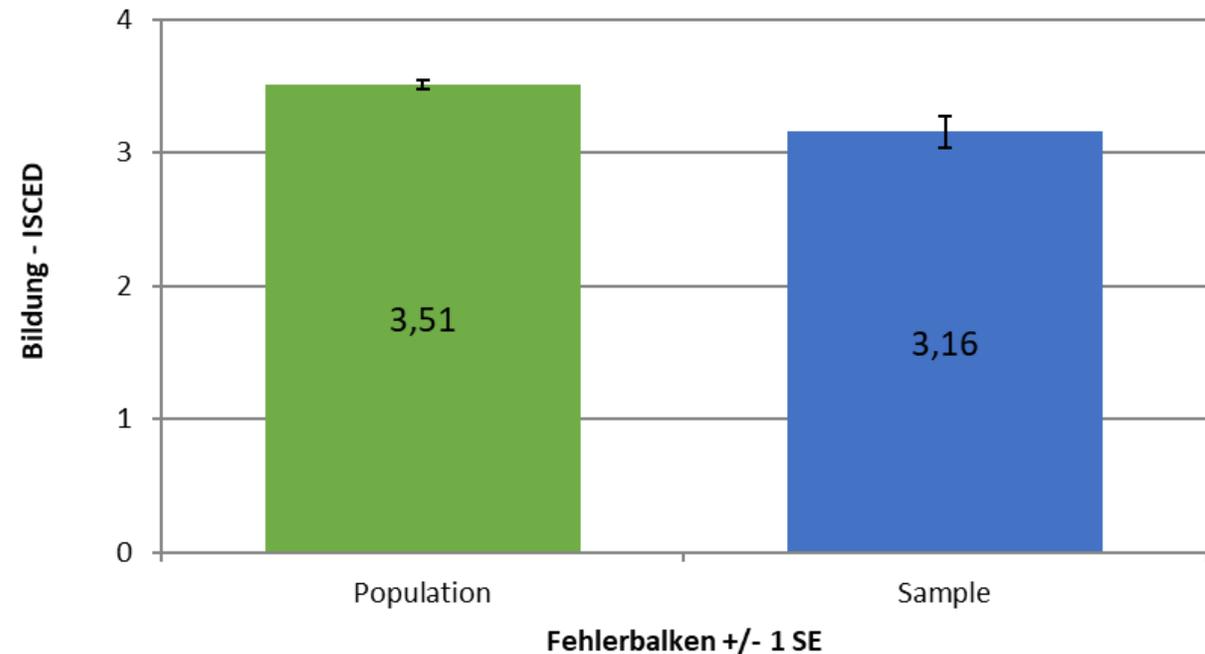
- ▶ 148 Care Leaver befragt
- ▶ Datenanalyse mittels interferenzstatistischer Verfahren

Biographisch orientierte Teilstudie

- ▶ 23 themenzentrierte Interviews und Netzwerkanalysen
- ▶ Auswertung mit Hilfe der dokumentarischen Methode sowie ergänzende inhaltsanalytischen Auswertung

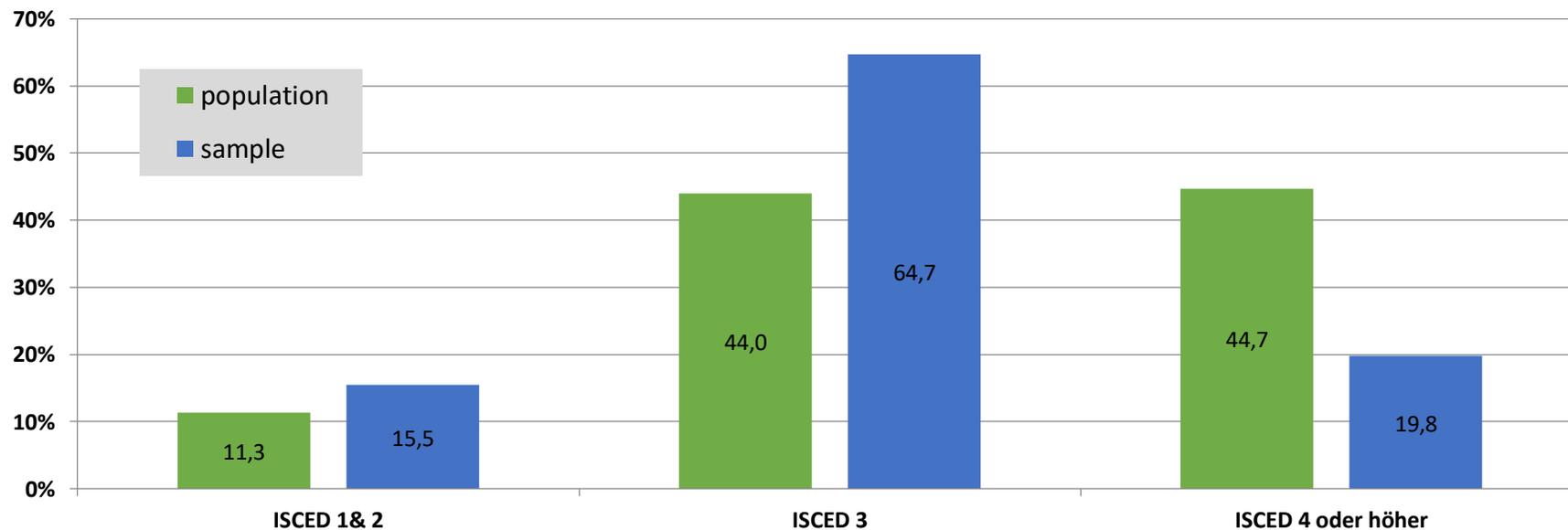
Vergleich der ISCED-Level der Care Leaver mit der Gesamtpopulation der 20-29-Jährigen (T-Test, $p=.002$)

- ▶ Care Leaver erreichen durchschnittlich ein signifikant niedrigeres Bildungsniveau, als die altersgleiche Gesamtpopulation
- ▶ „soziale Vererbung“ des Bildungsstandes der Herkunftskontexte, während Care Leaver generationsspezifisch höhere Bildungsabschlüsse erreichen; Kinder- und Jugendhilfe förderlich



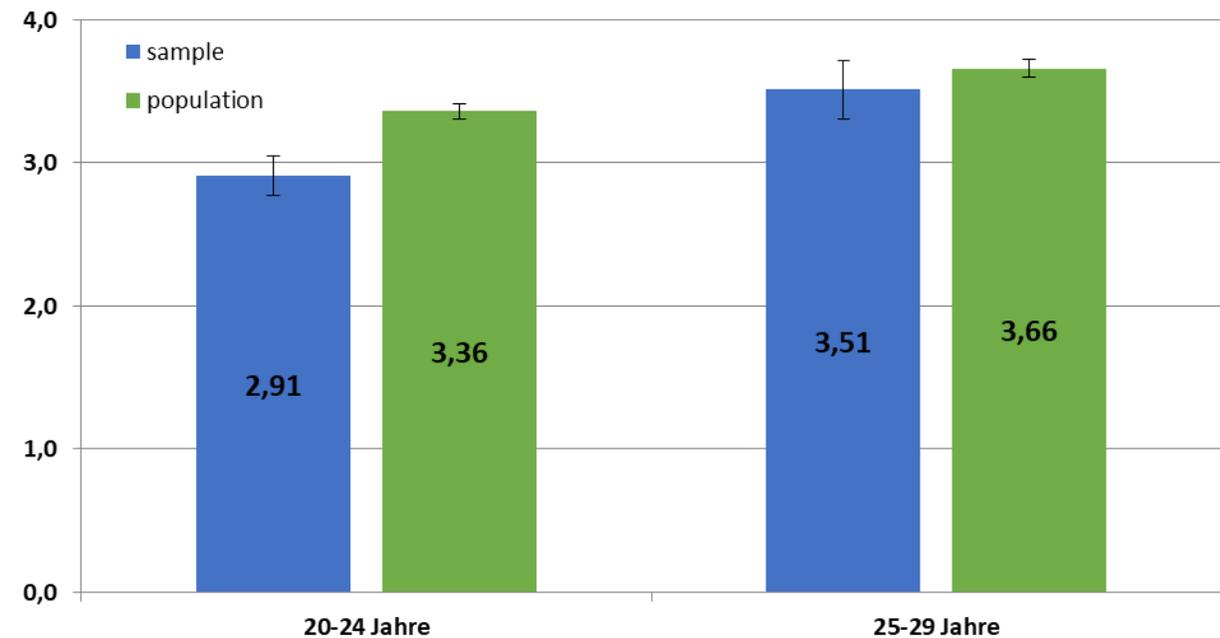
Deskriptiver Vergleich der ISCED-Levels der Stichprobe mit jener der Grundgesamtheit

- ▶ Care Leaver erreichen sehr häufig einen Pflichtschul- und Lehrabschluss; ermöglichen frühe finanzielle Unabhängigkeit
- ▶ Weiterführende Bildungswege werden deutlich seltener, als in der Vergleichsgruppe, eingeschlagen und gefördert



Vergleich der ISCED-Level von Care Leavern (Sample) und Gesamtpopulation (Population) bei den 20-24-Jährigen und den 25-29-Jährigen

- ▶ Teilweise kompensieren Care Leaver ihren Bildungsrückstand im Laufe der Zeit; verzögert und mit enormen biographischen Anstrengungen
- ▶ Trotz überdurchschnittlicher Vulnerabilität, diverser Risiken, Gefahrenlage und Brüchen weisen internationale Studie darauf hin, dass Care Leaver trotz der ungünstigen Ressourcenverteilung erfolgreiche Lebensbiographien gestalten (Stein/Munro 2018; Königter et. al. 2016; Groinig et. al. 2019)



Orientierungsrahmen

- ✓ Ringen um Normalität
- ✓ Streben nach sozio-emotionaler Zuwendung
- ✓ Streben nach Eigenverantwortung, Autonomie und Selbstbestimmung
- ✓ Sich-Einrichten im beschränkten sozialen Raum

Verbesserung der formalen Bildungschancen von Care Leavern – Kontext Kinder- und Jugendhilfe

- ✓ Care Leaver sind im Hinblick auf biographische Erfahrungen, Bewältigungsressourcen und formale Bildungs-, sowie habituelle Lebensorientierungen keine homogene Gruppe
- ✓ Strukturelle Rahmenbedingungen der Kinder- und Jugendhilfe sollten Zugänge zu einem breitem Spektrum bildungs- und berufsbezogener Optionen eröffnen
- ✓ Bereitstellung einer adäquaten, kognitiv stimulierenden und bildungsförderlichen Umgebung in den Institutionen ist notwendig
- ✓ Sensibilität und Verantwortlichkeit der Fachkräfte im Hinblick auf die Förderung formaler Bildung (Aus- und Weiterbildung, strukturellen Arbeitsbedingungen)
- ✓ Stellenwert des Streben nach sozio-emotionaler Zuwendung und des Streben nach Eigenverantwortung, Autonomie und Selbstbestimmung berücksichtigen
- ✓ Ausreichend Zeit für Bildungswege zur Verfügung stellen (Stichwort: Betreuungsende mit Tag des Ausbildungsabschlusses?!)
- ✓ Relevanz der Ressourcen und Limitierungen der familiären Herkunftskontexte müssen berücksichtigt werden

Verbesserung der formalen Bildungschancen von Care Leavern – Kontext Leaving Care

- ✓ Institutionalisierte Übergangsbegleitung und Orientierungshilfen in der Statuspassage Leaving Care
- ✓ Möglichkeiten des Austauschs mit jugendhilfe-erfahrenen Peers, z.B. durch Selbstvertretungsorganisationen
- ✓ Rückkehroptionen in situative, sporadisch Begleitung und Unterstützung durch Jugendhilfeangebote
- ✓ kostenfreie Therapieangebote zur Gesundheitsförderung und Krisenbewältigung
- ✓ unbürokratische, kurzzeitige Formen der Unterstützung in finanziellen Notsituationen
- ✓ Einführungen von Mentoring- und Buddysystemen an Bildungsinstitutionen und Hochschulen (durch Peers und Elders)
- ✓ Elternunabhängige existenzielle Absicherung während des Besuchs von formalen Bildungsangeboten (z.B. durch Stipendien)

Verbesserung der formalen Bildungschancen von Care Leavern – Kontext Schule

- ✓ Junge Menschen haben ein „Recht auf Bildung“ (vgl. Köngeter et al. 2016:212)
- ✓ Forderung nach „inklusive Schule“, die formale Bildung trotz sozialer Benachteiligung ermöglicht
- ✓ Entstigmatisierung und Entstereotypisierung tradierter Vorstellungen von „Heimkindern“ in Schule und Gesellschaft
- ✓ Auseinandersetzung mit den aus biographischen Brüchen und Lebenskrisen resultierenden „Verhaltensproblemen“ von Kinder- und Jugendlichen im Schulkontext (das Verhalten ist „normal“ im Hinblick auf die gestörten Erlebniswelten der jungen Menschen)
- ✓ Statt ausgrenzender und sperrierender Praktiken: Unterstützungsfomen zur Herausbildung von tragfähigen und korrigierenden Beziehungserfahrungen ermöglichen
- ✓ Eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe forcieren

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

UNIV.-PROF. DR. STEPHAN STING (STEPHAN.STING@AAU.AT)

MARIA GROINIG, MA (MARIA.GROINIG@AAU.AT)